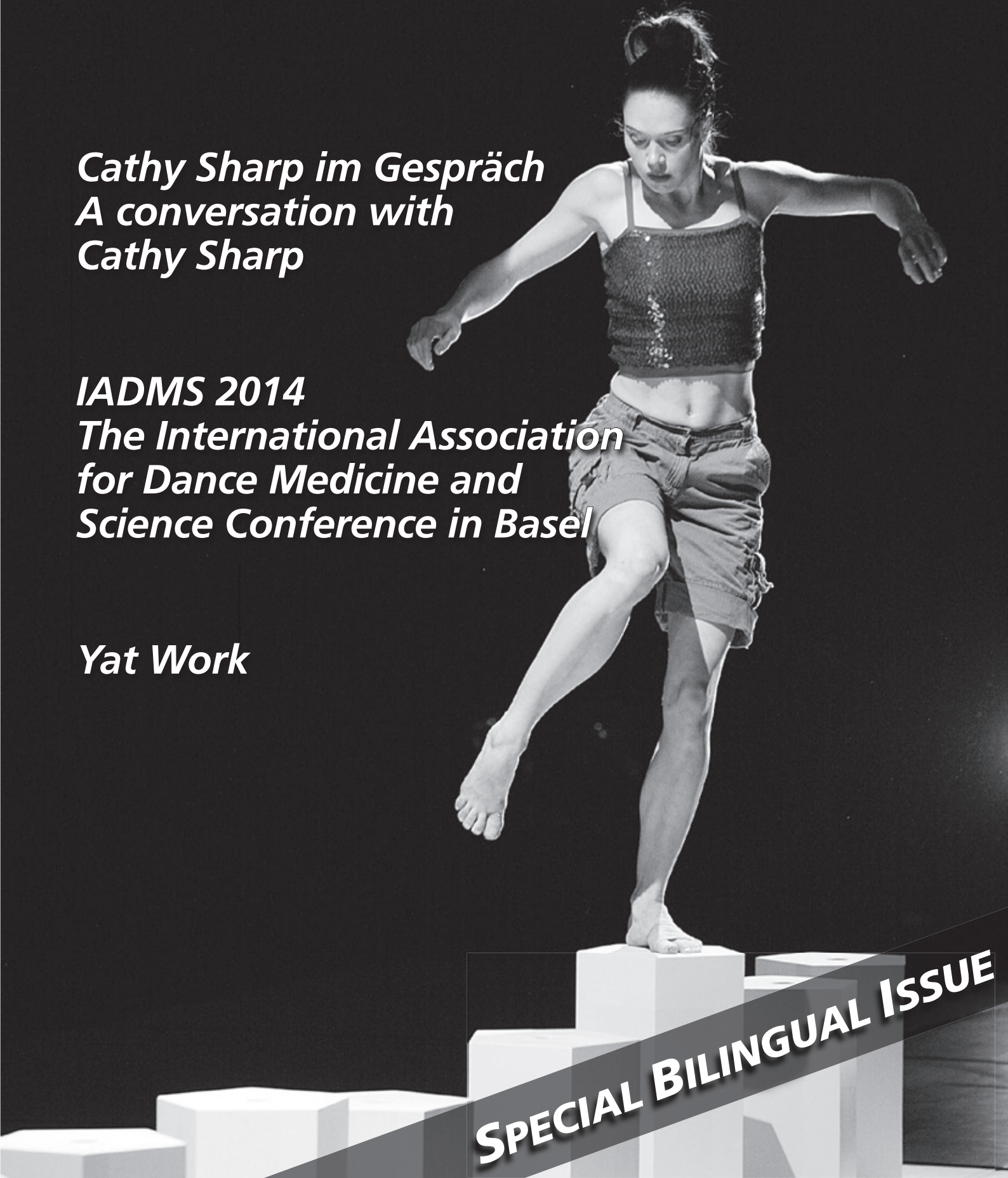
SBKV
BÜHNE FILM FERNSEHEN
Ensemble
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes
Nr. 87 / Januar – Februar – März 2015



Cathy Sharp im Gespräch
A conversation with Cathy Sharp

IADMS 2014
The International Association for Dance Medicine and Science Conference in Basel

Yat Work

Special Bilingual Issue

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Diese Ausgabe des «Ensembles» ist dem Schwerpunkt Tanz gewidmet. Die Lingua Franca der Tänzer ist Englisch. Darum bringen wir in dieser Ausgabe ausnahmsweise einige Artikel auch in englischer Übersetzung.
Manche Probleme lösen sich in Luft auf, aber das bedeutet nicht, dass sie gelöst wären. Im letzten «Ensemble» gab an dieser Stelle das Festival «La Perla» mit seinen miserablen Anstellungsbedingungen zu reden. Kurz nach Redaktionsschluss war der Tagespresse zu entnehmen, dass die Ausgabe 2015 des Festivals nicht würde stattfinden können. Begründet wurde dies mit dem Rückzug eines Sponsors. Wir kennen die Gründe für diesen Rückzug nicht, und Spekulationen erübrigen sich. So sehr wir die Absage einer Bühnenproduktion normalerweise bedauern, denn im Normalfall bedeutet eine Produktion Arbeit für die Künstler, wäre es geheuchelt, in diesem Fall von «Bedauern» zu sprechen. Wir werden zu gegebener Zeit unser Augenmerk auf die nächste Ausgabe legen und weiterhin von den Produzenten anständige Anstellungsbedingungen fordern.
Was wir von den staatlichen Subventionsgebern fordern, nämlich die Überprüfung auf Sozialverträglichkeit, das erwarten wir auch von privaten Mäzenen, Sponsoren und Investoren. Welche Firma möchte schliesslich ihren Namen in Verbindung mit unsozialen Arbeitsbedingungen bzw. ausgebeuteten Künstlern gebracht sehen.

Immer wieder werden im «Ensemble» Neuerscheinungen der Bühnen-/Theaterliteratur besprochen. Unsere Autoren und Blattmacher können schwerlich auf ihre eigenen Werke hinweisen, darum sei es mir an dieser Stelle erlaubt: Die neuste Publikation unseres Hausautors Dr. Thomas Blubacher, «ABC der Bühnensprache, 333 Begriffe, die Sie kennen sollten», erschienen im Henschel-Verlag, Leipzig 2014, eignet sich vorzüglich für angehende Bühnenkünstler und Berufseinsteiger oder auch als kleine Gabe unter dem Weihnachtsbaum für den Lebenspartner oder die Lebenspartnerin. Das Buch ist sehr informativ und erklärt auf unterhaltsame Weise, was es denn mit dieser «fremden» Sprache auf sich hat und woher die Begriffe kommen. Auch für alte Hasen gibt es einen Erkenntnisgewinn. So wusste ich z.B., dass man Wurzen spielen kann, dank der Lektüre ist mir jetzt aber bewusst, dass man sich theoretisch in Wurzen vom Wurzenspielen erholen könnte.

Salva Leutenegger und Elisabeth Graf, © Foto: zvg

Wie wir Ihnen bereits in unserem Rundbrief mitgeteilt haben, wurde **Salva Leutenegger** an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 1. November zur Geschäftsleiterin/Verbandssekretärin gewählt. Salva Leutenegger baute die Geschäftsstelle Zürich des Journalistenverbandes Impressum auf und leitete sie während mehrerer Jahre. Davor war sie Geschäftsleiterin des Schweizerischen Musikerverbandes. Die ausgewiesene Verbandsfachfrau legt den Schwerpunkt auf die Beratung der Mitglieder, zudem ist sie GAV-verhandlungserfahren. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Salva Leutenegger und wünschen ihr einen guten Start im Januar in ihrem neuen Wirkungsfeld, viel Befriedigung und Erfolg. Ich freue mich sehr, an dieser Stelle die Feder an Salva überreichen zu können. Von der nächsten Nummer an wird,

Titelbild:
Dominique Cardito in «Game of Ur», Choreografie: Cathy Sharp, © Foto: Peter Schnetz

wie gewohnt, der Prolog unserer Geschäftsleitung vorbehalten sein.

Ich möchte mich herzlich bei unseren Administratorinnen, Sandra Känzig und Zineb Benkhelifa für Ihren Extra-Einsatz und die grosse Initiative bedanken, die sie in den letzten sechs Monaten gezeigt haben. Auch unseren Vertrauensanwälten, Ernst Brem und Yolanda Schweri, danke ich für ihre grosse Unterstützung. Schlussendlich danke ich Ihnen, liebes Mitglied, für die Geduld und das Verständnis, die Sie während dieser ungewöhnlichen Zeit aufgebracht haben, wenn Sie evtl. einmal etwas länger als gewohnt auf eine Antwort warten mussten.

Das SBKV-Team im Sekretariat und der Vorstand wünschen Ihnen von Herzen ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr! – Und bitte vergessen Sie nicht: Solidarität ist nie unkünstlerisch!

Herzlichst,
Elisabeth Graf, Präsidentin

Dear Colleagues
Dear Dancers

In this issue of the «Ensemble» you will find some articles which are of special interest to dancers. Since English is the lingua franca amongst dancers these articles have been translated into English. (Unfortunately we do not have the financial means to do so with our entire homepage but we do hope to have a short information in English on our homepage soon.) You might wish to hand out some copies of our magazine to your non-member colleagues. Please feel free to give our office (044 380 77 77) a ring and Sandra or Zineb will be glad to let you have some extra free copies.
As we informed our members our new general secretary Salva Leutenegger was elected at our delegates committee meeting on November 1st. Salva Leutenegger will be starting her new job in January 2015. She established and ran the Zurich-office of a journalists union and before that she was the general secretary to the Swiss Musicians Association (SMV), the union for all the musicians working in theatre-orchestras and working free-lance. Salva is experienced at negotiating collective agreements and helping members with their problems. So please don't hesitate to call her should you be in need of help. We are looking forward to having Salva aboard. We wish her success and fulfilment in her new job. I am very happy to hand over the pen to Salva. From the next issue on this editorial will be written as usual by our general secretary.
I would like to thank Sandra and Zineb very much for the extra effort they put in during the last six months, they – as always – did a marvellous job. Many thanks also to our wonderful legal advisors, Ernst Brem and Yolanda Schweri – we couldn't have managed without them.

Dear member, please do not forget, united we stand – divided we fall. So help us build a stronger union. Invite your non-member colleagues to join the SBKV. You will find Cathy Sharp's words in her interview very inspiring.
The board and staff wish you all the best for a healthy, successful and happy New Year!

Kindest regards,
Elisabeth Graf, President

FLÜSTERKASTEN

…Basel
Ab der Spielzeit 2016/17 wird es neu wieder die Position eines Musikdirektors am ***Theater Basel*** geben. Der designierte Intendant Andreas Beck und die designierte Operndirektorin Laura Berman haben sich zu diesem Schritt entschieden, um die musikalische Qualität einer jeden Aufführung zu gewährleisten. Ausgewählt haben sie den 1977 in Amerika geborenen Dirigenten und Musiker ***Erik Nielsen***, der seit 2001 in Deutschland lebt und zuletzt von 2002 bis 2012 an der Oper Frankfurt wirkte, seit 2008 als Kapellmeister. Nielsen studierte Dirigieren am Curtis Institute of Music sowie Harfe und Oboe an der New Yorker Juilliard School. Er leitete in Amerika zahlreiche Orchester und spielte als Orchestermusiker unter bekannten Dirigenten, unter anderem als Harfenist in der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker. Opernengagements führten ihn an diverse europäische Bühnen; 2009 gab er beispielsweise sein Dirigatsdebüt an der English National Opera in London, 2010 sein Debüt an der Boston Lyric Opera, dann an

Erik Nielsen, © Foto: zvg

der Metropolitan Opera. 2009 erhielt er den mit 25'000 US-Dollar dotierten Sir-Georg-Solti-Conducting-Award.

Der Subventionsantrag des ***Theaters Basel*** für die Spielzeiten 2015/16 bis 2018/19 sah eine Erhöhung des Beitrages des Kantons Basel-Landschaft von den bisherigen 4,5 Millionen auf jährlich 5,9 Millionen Franken vor. Diese Subventionsanhebung um jährlich 1,4 Millionen wurde jedoch Ende Oktober vom Regierungsrat des Kantons Basel- Landschaft abgelehnt. Fast die Hälfte der Besucher des Theaters Basel kommt aus Baselland; der basellandschaftliche Anteil an den Subventionen des Dreispartenhauses beträgt indes nur rund ein Zehntel dessen, was der Kanton Basel-Stadt für sein Theater aufwendet. Der scheidende Theaterdirektor Georges Delnon schrieb in einer Medienmitteilung von einem «katastrophalen Entscheid» und stellte mit Blick auf seinen Nachfolger fest: «Gerade jetzt wäre ein deutliches, verantwortungsbewusstes Zeichen der Baselbieter Regierung pro Theater wichtig gewesen.»

Im September fand in Basel die ***5. Poetry-Slam-Schweizermeisterschaft*** statt. In den Kategorien Einzel, Team und U20 traten die besten Slam-Poetinnen und -Poeten des Landes an. Neue Poetry-Slam-Schweizermeister 2014 sind: ***Christoph Simon*** (Einzel), ***Team Interrobang*** (Team, ***Valerio Moser*** und ***Manuel Diener***) und ***Micha Weiss*** (U20).

…Bern

Konzert Theater Bern hat ab der Spielzeit 2015/16 eine neue Schauspieldirektorin. Die 45-jährige Deutsche ***Stephanie Gräve*** wird Nachfolgerin von Iris Laufenberg, die als Intendantin ans Schauspielhaus Graz wechselt. Gräve ist seit 2012/13 stellvertretende künstlerische Direktorin und Kuratorin am Theater Basel und dort unter anderem für spartenübergreifende Sonderprojekte, Gastspiele und (internationale) Koproduktionen

Stephanie Gräve
© Foto: Philipp Zinniker

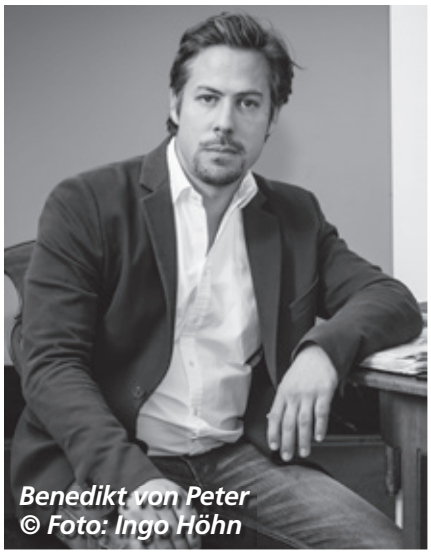
verantwortlich. Ab Mitte der neunziger Jahre war sie als Dramaturgin am Theater Oberhausen tätig, wo sie für grosse Projekte an ehemaligen Orten der Industriekultur mitverantwortlich zeichnete. Die Förderung junger Regisseure und der Gegenwartsdramatik gehörte zudem zu ihren Arbeitsschwerpunkten. 1999 bis 2003 war sie am Schlosstheater Moers als Chefdramaturgin und Mitglied der künstlerischen Leitung engagiert, dann wechselte Gräve als Dramaturgin an das Theater Bonn, wo sie ab 2005 als Chefdramaturgin amtete. Ihr Vertrag mit Bern gilt bis 2018/19.

Ebenfalls bis 2018/19 gelten neu am ***Konzert Theater Bern*** die Verträge des Direktors ***Stephan Märki***, der Direktorin Tanz, ***Estefania Miranda***, und des Konzert- und Operndirektors ***Xavier Zuber***, die alle um vier weitere Jahre verlängert wurden. Neubesetzungen gibt es indes in der Dramaturgie, die fast ganz ersetzt wird. Die Dramaturgin Sabrina Hofer geht nach Basel, Karla Mäder und Jan-Stephan Schmieding wechseln mit Iris Laufenberg nach Graz. Auch einige Schauspieler werden Laufenberg folgen.

Zum 1.1.2016 sollten das ***Schlachthaus-Theater*** und die ***Dampfzentrale***, die dann beide neu nur noch von der Stadt Bern finanziert werden, in eine gemeinsame Trägerschaft überführt werden, um ein «Mehrspartenhaus» für die freie Szene zu schaffen. Stadtpräsident Alexander Tschäppät sprach von einem «Flaggschiff für zeitgenössische Kultur». Der Berufsverband der Freien Theaterschaffenden (ACT) reagierte auf diese Ankündigung mit einer Online-Petition und forderte unter anderem, dass «die laufende Kooperations-Diskussion zwischen Schlachthaus Theater und Dampfzentrale ergebnisoffen geführt wird und insbesondere der Mehrwert für das Freie Theaterschaffen geprüft wird». Tschäppät hat diesem Prozess nun mehr Zeit eingeräumt. Er schlug vor, dass die beiden Häuser je einen separaten Leistungsvertrag für ein bis zwei Jahre erhalten sollten. Während dieser Zeit solle der Kooperationsprozess ergebnisoffen und ohne Zeitdruck weitergeführt werden. Er erwarte sich von diesem Aufschub, «dass alle sinnvollen und zukunftsweisenden Optionen der Kooperation – bis hin zu einer Fusion der beiden Häuser – geprüft werden».

…Luzern

Der designierte Intendant des ***Luzerner Theaters*** ab dem 1. Juli 2016 ist der 37-jährige Opernregisseur ***Benedikt von Peter***. Geboren in Köln, studierte er in Bonn Musikwissenschaft, Germanistik, Jura und Gesang. Danach war er an verschiedenen Häusern als Regieassistent tätig, gründete ein freies Theaterkollektiv und arbeitete in der freien Szene. Später inszenierte er an Bühnen in der Schweiz



Benedikt von Peter
© Foto: Ingo Höhn

und in Deutschland, beispielsweise am Theater Basel und an der Oper Frankfurt. Seit 2012 leitet er die Musiktheatersparte am Theater Bremen. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Theaterpreis «Der Faust» und 2014 mit dem Kurt-Hübner-Preis. Von Peter erhält einen Fünfjahresvertrag.

Das Kulturzentrum ***Südpol*** in Kriens soll mehr Subventionen erhalten. Der Luzerner Stadtrat will die freie Szene stärken und erhöht im Rahmen der Kulturagenda 2020 seine Beiträge. Ab 2015 soll das Kulturhaus 350'000 Franken zusätzlich erhalten, ab 2016 dann jährlich 400'000 Franken. Heute erhält der Südpol 640'000 Franken an Subventionen. Patrick Müller, künstlerischer Leiter des Südpols, will die Gelder in drei Bereiche investieren: Das Programm soll ausgebaut, die Publikumsbindung erhöht und das strukturelle Defizit beseitigt werden.

…Olten

Der Verein ***«Tanz in Olten»*** erhielt im November den Anerkennungspreis 2014 des Kantons Solothurn für sein Engagement zu Gunsten des zeitgenössischen Tanzes. Der mit 10'000 Franken dotierte Preis ging unter anderem an den 1996 gegründeten Verein, weil er es geschafft hat, die Oltner Tanztage, «schweizweit zu einer Institution im Bereich des Tanzschaffens zu machen».

… St. Gallen

Das ***Theater St. Gallen*** sucht auf die Spielzeit 2016/17 einen neuen Schauspieldirektor. Der jetzige Stelleninhaber, der 48-jährige ***Tim Kramer***, wird dann neun Jahre in der Ostschweiz gearbeitet haben. Drei Mal wurde sein Vertrag während dieser Zeit verlängert. Man sei mit Tim Kramers Arbeit sehr zufrieden, aber man will «neuen Wind hineinbringen und andere Facetten sichtbar machen», so Werner Signer, Direktor Konzert und Theater St. Gallen.

…Thun

2013 präsentierten die ***Thuner Seespiele*** die Uraufführung des Musicals «Der Besuch der alten Dame». Nun wurde die von den Vereinigten Bühnen Wien adaptierte Fassung der Thuner Eigenproduktion in der deutschen Fachzeitschrift «Musical» ausgezeichnet. Die Leserschaft entschied sich in allen Kategorien für das Musical «Der Besuch der alten Dame»: beste neue Musical-Produktion, beste Regie, beste Choreografie, bester Ausstatter, beste Hauptdarstellerin, bester Hauptdarsteller und beste Musical-CD. Ausgezeichnet wurden nebst den besten Hauptdarstellern ***Pia Douwes*** und ***Uwe Kröger*** auch Regisseur ***Andreas Gergen***, Choreograf ***Simon Eichberger*** sowie Ausstatter ***Peter J. Davison***, wie die Thuner Seespiele mitteilten.

…Winterthur

Bei den ***18. Internationalen Kurzfilmtagen Winterthur***, die mit 17'000 Eintritten einen Besucherrekord verzeichneten, wurde die Westschweizerin ***Ursula Meier*** (bekannt durch ihre Filme «Home» und «Sister») mit dem Preis für den besten Schweizer Kurzfilm ausgezeichnet. Sie erhielt für «Tišina mujo» ein Preisgeld von 10'000 Franken. Ebenfalls mit 10'000 Franken dotiert ist der Publikumspreis, der an die Ostschweizer Nachwuchsregisseurin ***Rhona Mühlebach*** ging («Abseits der Autobahn»). Den mit 11'500 Franken dotierten Preis für die beste Schweizer Kameraarbeit vergab die Jury dieses Jahr an ***Aurelio***

Theater Katerland: «Der fliegende Koffer. Ein Stück Theater mit Livemusik frei nach dem Märchen von H.C. Andersen», mit Graham Smart und Markus Keller, Uraufführung 2012, © Foto: zvg

Buchwalder für seine Arbeit in «Wandelzeit – Eine Gletscherperformance» von Jan-Eric Mack.

Das ***Theater Katerland*** erhält den mit 10'000 Franken dotierten Kulturpreis 2014 der Stadt Winterthur. Die freie Theatergruppe, die 1989 von ***Graham Smart*** und ***Taki Papaconstantinou*** gegründet worden war, zähle «zu den führenden Gruppen in der freien Theaterszene der Schweiz», so der Stadtrat in seiner Medienmitteilung. Das Theater Katerland produziert Theater für Kinder und Erwachsene und seit 1999 unter dem Namen bravebühne auch Theater und theatrale Experimente für Jugendliche und Erwachsene. Jährlich gibt die Theatergruppe rund 100 Gastspiele im deutschsprachigen Raum. In Winterthur arbeitet sie eng mit dem Theater am Gleis zusammen.

…Zürich

Auch das ***35. Zürcher Theaterspektakel*** war ein Erfolg. Mehr als die Hälfte der Vorstellungen waren ausverkauft. 24'800 Personen besuchten eine der kostenpflichtigen Vorstellungen, das entspricht einer Auslastung von 84 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr (80,4 Prozent) konnte die Auslastung sogar gesteigert werden. Wegen des kühlen und regnerischen Wetters fanden indes weniger Besucherinnen und Besucher den Weg auf die Landiwiese; statt wie letztes Jahr 150'000 flanierten dort nur rund 110'000 Personen, was empfindliche Einbussen bei den Einnahmen der Gastrobetriebe nach sich zog.

PERSÖNLICHES

Der Dramatiker und Schriftsteller ***Lukas Bärfuss*** erhielt für seinen Roman «Koala» den Schweizer Buchpreis, die wichtigste literarische Auszeichnung der deutschen Schweiz. Die Jury würdigt das Buch als «einen autonomen Roman eines gestaltungskräftigen Autors». Bärfuss verbinde in diesem Buch «auf kühne Weise grosse Themen wie Suizid, Kolonialismus und Leistungsideologie.» Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 30'000 Franken verbunden.

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft vergab Ende September seine Kulturpreise 2014. Ausgezeichnet wurde in der Sparte Theater die Gruppe ***CapriConnection***, die 2005 von der Regisseurin ***Anna-Sophie Mahler*** und den Schauspielerinnen ***Susanne Abelein*** und ***Rahel Hubacher*** gegründet worden war. Das Ensemble erhielt den Preis, der mit 20'000 Franken dotiert ist, für seine «herausragende Kooperationsfähigkeit mit anderen Sparten vor allem Musik und Wissenschaft, sowie seine internationale Ausstrahlung».

Die international bekannte Tanztheatergruppe ***DA MOTUS!***, die 1987 von ***Brigitte Meuwly*** und ***Antonio Bühler*** gegründet wurde, erhält den mit 15'000 Franken dotierten Kulturpreis 2014 des Staates Freiburg. Begründet wurde die Vergabe unter anderem damit, dass die Arbeit der Tanzkompagnie einem wachsamen Erforschen des kreativen Entstehungsprozesses und der künstlerischen Wahrnehmung gleiche. «Sie wird bereichert durch die subtile Fähigkeit, mit den Gegebenheiten zu spielen – sei es auf der Bühne, im Freien oder an ungewöhnlichen Orten.»

CapriConnection: Christiane Dankbar (Produktionsleitung), Anna-Sophie Mahler und Susanne Abelein, © Foto: zvg

Die schweizerisch-deutsche Regisseurin ***Sandra Leupold*** erhielt für ihre Inszenierung von Giuseppe Verdis «Don Carlo» am Theater Lübeck den deutschen Theaterpreis «Der Faust» in der Kategorie «Regie Musiktheater». Die in der Schweiz geborene Leupold studierte Musikwissenschaft in Berlin und absolvierte dort bei Peter Konwitschny und Ruth Berghaus an der Hochschule für Musik «Hanns Eisler» ein Opernregiestudium. Einige ihrer Inszenierungen waren mehrfach von der Fachzeitschrift «Opernwelt» in verschiedenen Kategorien nominiert.

Seit 2012 ist ***Roger Merguin*** Leiter des Theaterhauses Gessnerallee in Zürich. Nun verlängerten die Stadt Zürich und der Vorstand des Thea-

terrates seinen Vertrag bis 2020. 2013/14 wurden 195 Performances, Theater- und Tanzstücke gezeigt, 40 weniger als im Vorjahr. Trotzdem erhöhten sich die Ticketeinnahmen um rund 49'000 Franken; die Auslastung stieg von 72 auf 78 Prozent. Der unter seiner Leitung versuchsweise eingeführte Einheitseintrittspreis von 16 Franken hat sich bewährt und wird auch in der Spielzeit 2014/15 beibehalten.

Mike Müller bei der Verleihung des Solothurner Kunstpreises 2014, © Foto: Bojan Zupan

Marco Müller, Italiener mit Schweizer Wurzeln und ehemaliger Leiter des Festival del film Locarno sowie von 2004 bis 2012 des Filmfestivals in Venedig, verabschiedet sich nach drei Jahren vom Filmfestival in Rom. Er wolle zurück zu seinen Beruf als Universitätsprofessor, so die Begründung.

Der Schauspieler ***Mike Müller*** wurden mit dem höchsten Solothurner Kulturpreis ausgezeichnet, dem mit 20'000 Franken dotierten Kunstpreis 2014. Der in Grenchen geborene und in Olten aufgewachsene Müller, der in Zürich lebt, zähle, so die Begründung, zu den bekannten Schweizer Volksschauspielern und Charakterdarstellern. «Bekanntheit erlangte Mike Müller mit satirischen Rollen, zuerst bei Viktor Giacobbos Spätprogramm und später in eigenen Produktionen sowie ab dem Jahr 2000 in Filmen wie ‹Ernstfall in Havanna›, ‹Mein Name ist Eugen› oder ‹Achtung, fertig, Charlie!›.»

Der junge Schweizer Comedian ***Charles Nguela*** gewann beim Swiss Comedy Award den Jury-Award und den Publikumspreis. Der Wettbewerb wird seit 1999 jährlich ausgetragen und hat die Nachwuchsförderung im Comedy-Bereich zum Ziel. Der Siegerpreis besteht in einem professionellen Engagement an einem Comedy-Festival in der Schweiz.

Zum zweiten Mal in Folge wurde das Ballett am Rhein, das unter dem Schweizer Choreographen und Ballettdirektor ***Martin Schläpfer*** in Düsseldorf und Duisburg wirkt, von der Fachzeitschrift «Tanz» zur Kompanie des Jahres gewählt. Schläpfer, der letztes Jahr mit dem Schweizer Tanzpreis ausgezeichnet worden war, erhielt zudem den erstmals verliehenen «Taglioni – European Ballet Award» der Malakhov Stiftung in der Sparte «Best Director». Der nach der berühmten Ballerina der Romantik, Marie Taglioni, benannte Preis wird in 13 Kategorien für Spitzenleistungen junger Talente sowie für besondere Leistungen in der Pflege von Tradition und Innovation im Ballett vergeben.

Der in Olten geborene und wohnhafte Theaterschaffende ***Rhaban Straumann*** erhielt den mit 10'000 Franken dotierten Preis für Schauspiel des Kantons Solothurn. Der Schauspieler, Kabarettist und Autor sei mit seinen Produktionen in unzähligen Kleintheatern der Schweiz zu Gast und sei als eigener Autor seiner Stücke, als Erschaffer von unzähligen Figuren und treffenden Situationen eine Ausnahmeerscheinung.

Zum 16. Mal wurde Anfang Oktober der deutsche Fernsehpreis verliehen. Im Coloneum in Köln konnte der Schweizer Schauspieler ***Roeland Wiesnekker*** die Auszeichnung in der Sparte Bester Schauspieler für «Spreewaldkrimi – Mörderische Hitze» (ZDF) entgegen nehmen.

ABSCHIED

Mitte September verstarb der Schauspieler und Regisseur ***Rollie Braun*** im 80. Lebensjahr in Berlin, wo er auch seine Gesangs-, Ballett- und Schauspielausbildung absolviert hatte. Anfang der sechziger Jahre war er Mitglied der Deutschen Oper Berlin, dann spielte er als Operettenbuffo an deutschen und österreichischen Bühnen und inszenierte Opern und Operetten, unter anderem am Theater des Westens Berlin und am Operettenhaus Hamburg, die – wie auch das Bernhard-Theater in Zürich – damals alle unter der Leitung von Eynar und Vincent Grabowsky standen, mit denen ihn eine enge Zusammenarbeit verband. So war er als Schauspieler auch viele Jahre lang für deren Tourneetheater-

unternehmungen, u.a. die Scala Theater AG, tätig, unter anderem spielte er noch 2003 den Sekretär Rémy in Zaufkes «Das Phantom der Oper». Andererseits war viele Jahre das Stadttheater/die Bühne Baden bei Wien seine Heimstatt.
2002 beispielsweise spielte er dort in Johann Strauss' Operette «Wiener Blut» den Fürst Ypsheim-Gindelbach, 2005 Friedrich Pankratius Graf Laudegg in Robert Stolz' «Frühjahrsparade», 2011/12 war er dort noch in Johann Strauss' «Eine Nacht in Venedig» zu sehen. Seinen 75. Geburtstag und sein 55. Bühnenjubiläum feierte der «Publikumsliebling» am Stadttheater Baden im Festsaal der Volksbank Baden. Die Bürgermeisterin Erika Adensamer gratulierte und verlieh ihm die Kaiser-Friedrich-Medaille. Über 500 Mal trat er als Frosch in Johann Strauss' «Fledermaus» auf, auch in der Schweiz, und noch 2011 gab er den Kerkermeister Enterich in Millöckers «Der Bettelstudent» (Operettentheater Salzburg), und die Presse schrieb: «Komödiant Rollie Braun macht daraus eine umwerfend komisch-liebenswürdige Paraderolle.»

An ihrem 89. Geburtstag starb in Baden bei Wien die Grande Dame der Schweizer Schauspielkunst und Doyenne des Wiener Burgtheaters ***Annemarie Düringer***, als Trägerin des Alma-Seidler-Ringes per Definition «die bedeutendste und würdigste Bühnenkünstlerin des deutschsprachigen Theaters». Am 26. November 1925 in Arlesheim geboren, wuchs die Bürgerin von St. Gallen und Steckborn in Muri auf. Nach Abschluss der Handelsschule in Bern begann sie ihre Schauspielausbildung am Cours Simon in Paris und besuchte 1947–1949 das Wiener Reinhardt-Seminar. 1949 wurde Düringer Ensemblemitglied des Burgtheaters, wo sie über 70 Rollen verkörperte,

«Die Herbstzeitlosen»
Die Regisseurin Bettina Oberli (M.) zusammen mit ihren vier Hauptdarstellerinnen (v.l.) Heidi Maria Glössner, Stephanie Glaser, Annemarie Düringer und Monica Gubser © Foto: SRF/Lukas Unseld

darunter Hermia in Shakespeares «Ein Sommernachtstraum», Eve in Kleists «Der zerbrochne Krug», Viola in Shakespeares «Was ihr wollt», Laura in Williams' «Die Glasmenagerie», Elisabeth in Schillers «Maria Stuart», Arkadina in Tschechows «Die Möwe», Claire Zachanassian in Dürrenmatts «Der Besuch der alten Dame», Frau Zittel in der Uraufführung von Thomas Bernhards «Heldenplatz» und Aase in Ibsens «Peer Gynt». Sie gastierte u.a. am Schillertheater Berlin, an den Münchner Kammerspielen, am Bayerischen Staatsschauspiel und bei den Salzburger Festspielen und arbeitete mit Regisseuren wie Fritz Kortner, Walter Felsenstein, Leopold Lindtberg, Hans Neuenfels, Claus Peymann, Thomas Langhoff und Peter Zadek zusammen. Seit 1953 wirkte sie zudem in mehr als 40 Kinofilmen mit, so 1956 als Inken Peters an der Seite von Hans Albers in der Gerhart-Hauptmann-Verfilmung «Vor Sonnenuntergang», 1957 als Helga Hornung im Thriller «Nachts, wenn der Teufel kam» und 1982 als Marianne Katz in Rainer Werner Fassbinders «Die Sehnsucht der Veronika Voss». In ihrer Schweizer Heimat stand sie unter der Regie von Franz Schnyder 1958 als Anneli in der Gotthelf-Verfilmung «Die Käserei in der Vehfreude» und 1960 als Sophie in «Anne Bäbi Jowäger» vor der Kamera, zudem spielte sie unter anderem 1970 die Frau Jenny in Kurt Frühs «Dällebach Kari», 2006 die Frieda Eggenschwyler in Bettina Oberlis «Die Herbstzeitlosen» und zuletzt 2013 die Titelrolle in Oberlis «Lovely Louise».
Zu den zahlreichen Auszeichnungen, die Annemarie Düringer erhielt, gehörte neben dem deutschen Bundesfilmpreis, der Ernennung zur Kammerschauspielerin, der Kainz-Medaille, der Ehrenmitgliedschaft des Burgtheaters und dem Grossen Ehrenzeichen der Republik Österreich nicht zuletzt der Hans-Reinhart-Ring, die höchste Ehrung im Theaterleben der Schweiz.

Die Schauspielerin ***Hilde Harvan*** ist tot. Sie starb Anfang Oktober in Köln. 1925 in Wien geboren, begann sie ihre Bühnenlaufbahn mit kleinen Rollen am Wiener Burgtheater. Ende der vierziger Jahre kam Harvan in die Schweiz und spielte am Stadttheater Bern und am Stadttheater Basel. Unter anderem war sie in Bern als Eve in Kleists «Der zerbrochne Krug» zu sehen. Dann wurde sie Ensemblemitglied

an der neu gegründeten Komödie in Basel. Von 1950 bis 1958 spielte sie dort zahlreiche Rollen, unter anderem Beatrice in Goldonis «Der Lügner», Desdemona in Shakespeares «Othello», Elise in Molières «Der Geizige» und Lady Milford in Schillers «Kabale und Liebe». Der Komödie blieb sie noch weitere zehn Jahren als Gast und Mitte der sechziger Jahre wiederum als Ensemblemitglied verbunden. Sie trat daneben aber auch am Burgtheater Wien auf (1955 Luise in Schillers «Kabale und Liebe»), am Stadttheater Bern (1959 Blanchette in Pierre Bürkis «Bezaubernde Mama») und am Schauspielhaus Zürich (1964 Emma in Horváths «Geschichten aus dem Wienerwald», eingeladen zum Berliner Theatertreffen). Sie tourte mit O.W. Fischer mit Hofmannsthals «Der Schwierige», arbeitete als Sprecherin für Hörspiele am Schweizer Radio und absolvierte bis ins hohe Alter Lesungen (Schillers «An die Freunde», Christian Morgensterns «Die Westküsten» etc.).

Nach längerer Krankheit verstarb die Schauspielerin und Regisseurin ***Franziska Kohlund*** Mitte September in Männedorf. 1947 wurde sie in Basel in eine Künstlerfamilie hineingeboren: Ihre Mutter war die Schauspielerin Margrit Winter, ihr Vater der Schauspieler und Regisseur Erwin Kohlund, ihr Grossvater, der Schauspieler, Regisseur und Bühnenbildner Ekkehard Kohlund, leitete als Direktor das Stadttheater Bern. Auch ihr jüngerer Bruder Christian Kohlund schlug die Schauspielerlaufbahn ein. Franziska Kohlund, die in verschiedenen Städten Deutschlands und der Schweiz aufwuchs, machte ihren Schulabschluss in Zürich, gefolgt von längeren Sprachaufenthalten in London, Cambridge und Paris. 1968 bis 1971 absolvierte sie ihre Schauspielausbildung am Bühnenstudio Zürich, wo sie 1969 den Emil-Oprecht-Preis erhielt. Noch vor ihrem Ausbildungsabschluss engagierte sie Kurt Früh als Annemarie für seinen Film «Dällebach Kari», 1971 trat sie ihr erstes Engagement am Schauspielhaus Zürich an, wo sie u.a. die Helena in Shakespeares «Ein Sommernachtstraum» spielte. 1974 bis 1978 war sie als Gast bei den Bad

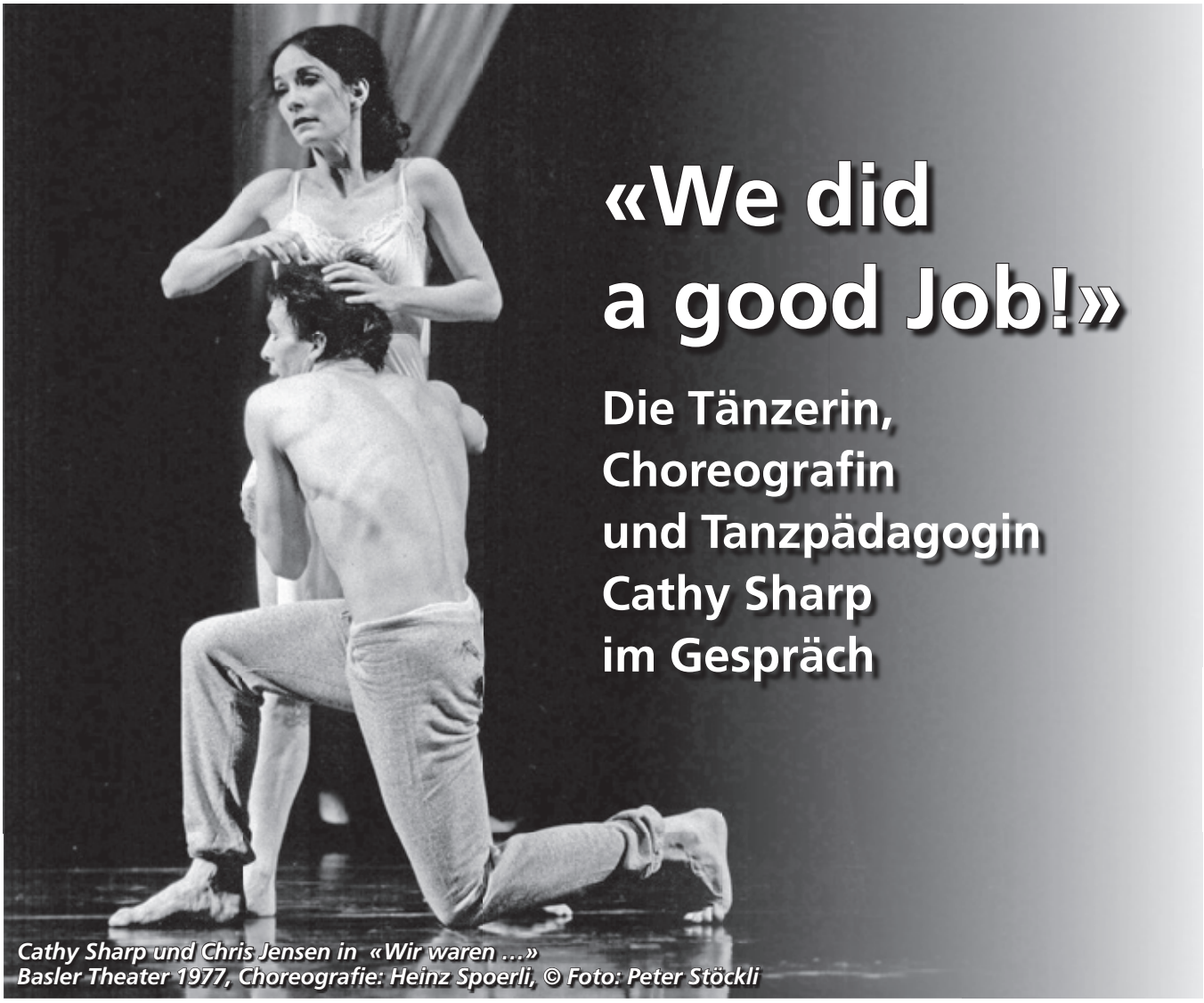
Franziska Kohlund
© Foto: Tom Kawara

Hersfelder Festspielen, am Theater Baden-Baden und am Theater der Stadt Trier engagiert. Nach einer ersten Regieassistenz 1976 bei ihrem Vater begann sie, selbst zu inszenieren, und schuf vielbeachtete, wegweisende Inszenierungen für das Volkstheater. Von 1977 bis 1983 führte sie bei den Freunden des Volkstheaters Wädenswil Regie. Jeweils in einer Dialektfassung brachte sie unter anderem Wilders «Die Heiratsvermittlerin», Shakespeares «Der Widerspenstigen Zähmung» und «Ein Sommernachtstraum» und Goldonis «Der Diener zweier Herren» zur Aufführung. Von 1978 bis 1982 realisierte sie drei Freilichtspiele im Auftrag der Stadt Zürich mit über 150 Mitwirkenden, 1988, 1991 und 1994 Schillers «Wilhelm Tell» für die Tellspiele Altdorf. Zudem wirkte sie als Regisseurin an professionellen Bühnen: in den achtziger Jahren am Theater für den Kanton Zürich (u.a. 1983 Albees «Wer hat Angst vor Virginia Woolf»), am Theater am Hechtplatz und an den Basler Theatern. 1984 gründete Franziska Kohlund zusammen mit ihrem Lebenspartner, dem Schauspieler, Bühnenbildner und Regisseur Buschi Luginbühl, die professionelle Theatertruppe IL SOGGETTO. Sie führte in fast allen Stücken Regie, entwickelte oft gemeinsam mit Luginbühl das Bühnenbild und bearbeitete die Stücke; seit 1993 spielte sie auch diverse Rollen. Ihre Eltern trugen als Schauspieler von Beginn an wesentlich zum Entstehen der Produktionen bei. Von den zahlreichen Inszenierungen seien als Beispiele folgende genannt: 1984 John Arden/Margarette D'Arcys «Versteckt» (Fernsehaufzeichnung) und 1988 Leopold Ahlsens «Philemon und Baukis», beide auf Tournee in der Schweiz und in Moskau und Riga zu sehen. 1986 und 1994 Wolfgang Hildesheimers «Mary Stuart» und 1999 Machiavellis «Mandragola». Zudem arbeitete sie von 1972 bis 2013 in der Schweiz, in Österreich und Deutschland für Radio, Film und Fernsehen.

Simone Gojan

AUSSCHREIBUNG

Zum 14. Mal wird der Schweizer Nachwuchspreis für Theater und Tanz ***PREMIO*** ausgeschrieben. PREMIO sucht Projekte von jungen Theater- und Tanzschaffenden. Ziel des Wettbewerbs ist die Förderung junger darstellender KünstlerInnen sowie deren Vernetzung mit freien Theaterhäusern und Festivals. PREMIO bietet eine Plattform, auf der junge Theater- und Tanzschaffende ihre Projekte präsentieren und wichtige Kontakte knüpfen können. Der erste Preis des Wettbewerbs ist ein Produktionsbeitrag von mindestens 25'000 Franken. Anmeldeschluss ist der ***1. Januar 2015***. Weitere Informationen: premioschweiz.ch



«We did a good Job!»

Die Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin Cathy Sharp im Gespräch

Cathy Sharp und Chris Jensen in «Wir waren …» Basler Theater 1977, Choreografie: Heinz Spoerli, © Foto: Peter Stöckli

Du bist 1973 aus Amerika in die Schweiz gekommen…

Ich wurde im US-Bundesstaat Tennessee geboren, in Nashville, dem «Athen der Südstaaten», einer hochkünstlerischen Stadt mit Orchester und Museen, aber in einer Zeit, die noch sehr widersprüchlich war: Ich habe in Nashville auch die Rassentrennung erlebt. Von dort bin ich nach Winston-Salem an die North Carolina School of Arts gekommen, dann zu meiner ersten Compagnie nach Atlanta. Nach nur sechs Monaten ging sie bankrott, weil die Leiter nicht mit Geld umgehen konnten. So habe ich auch meine erste Erfahrung mit der Gewerkschaft gemacht, genauer gesagt mit der AGMA, der American Guild of Musical Artists. Man machte uns klar, dass wir auf keinen Fall ohne Gage auftreten dürften … Eine ganze Gruppe von uns ging dann nach Montreal, dort war Heinz Spoerli mein Tanzpartner. Und nach vier Jahren bin ich 1973 zu ihm nach Basel gekommen. Ich erzähle das alles nur, um zu zeigen: Unser Beruf hat mit Bewegung zu tun.

Wie hast Du als Amerikanerin damals die Schweiz erlebt?

Ich bin nicht als Amerikanerin gekommen, sondern als Tänzerin, um zu tanzen. Die Kunstform ist wichtig! Die Basler Theater waren als Dreispartenhaus natürlich phantastisch, man konnte Opernproben sehen, lernte die Kollegen vom Schauspiel kennen. Aber der Arbeitsalltag für mich als Tänzerin war gleich wie in Amerika: Training, Proben, das ist überall gleich.

Du hast die AGMA erwähnt. In der Schweiz bist Du sofort dem Schweizerischen Bühnenkünstlerverband beigetreten …

Ich bin jetzt 41 Jahre im SBKV. Damals haben mich zwei Chorsänger, Walter Popp und Arthur Keiser, gefragt, ob ich Mitglied werden wolle. Ich wollte von ih-

nen wissen, was denn der SBKV für mich tue, und sie haben mir klar gemacht, wie wichtig die Mitgliedschaft wäre, wenn ich schwanger würde … Ich bin dann zwar nie schwanger geworden, aber ich bin absolut von der Notwendigkeit des SBKV überzeugt: Es ist so wichtig, dass unsere Rechte vertreten und geschützt werden, dass man bei Bedarf juristischen Rat und Hilfe bekommt. Ich hatte schon in Montreal die ungute Erfahrung gemacht, dass ich einen Vertrag für eine Tournee besass, und eines Tages sagte die Direktion einfach, ich solle ihn zerreissen, man könne nun doch nicht auf Tournee gehen. Damals war der Verband sehr wichtig für mich, und Spoerli, der Mitglied war, hat mir sehr geholfen.

Haben sich Deine Erwartungen in den 41 Jahren Deiner Mitgliedschaft verändert?
Der SBKV ist eine wichtige Stütze für die darstellende Kunst. Solidarität unter- und miteinander ist absolut unverzichtbar. Vielleicht würde ich mir eine intensivere Kommunikation zwischen dem SBKV und den einzelnen Tanzschaffenden wünschen, was wegen der vielen Sprachen, die die Tänzer sprechen, nicht immer ganz einfach ist. Es ist so ein internationaler Beruf, er kennt keine Ländergrenzen, da gibt es manchmal Sprachprobleme – deshalb habe ich mir gewünscht, dass dieses Gespräch nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch erscheint, in der Sprache also, in der die meisten Tänzer kommunizieren. Und es wäre grossartig, das ist meine persönliche Meinung, man würde den Tanz als autonome Sparte wahrnehmen, völlig unabhängig von anderen Sparten. In den letzten Jahren sind die physischen und mentalen Anforderungen an Tänzer so enorm gestiegen …

Inwiefern?
Was choreografisch gefragt ist, das ist … ich will nicht sagen: sportlicher, aber man muss heute an Grenzen gehen, die vor vierzig Jahren noch unvorstellbar waren. Zudem würde ich mir nicht zuletzt auch wünschen, dass kein Tänzer mehr Angst hat, dem SBKV beizutreten…

Angst?
Angst, den Job vielleicht zu verlieren, Nachteile von Seiten des Arbeitgebers zu erfahren. Aber das ist schon viel besser geworden. Solidarität zu zeigen, ist immens wichtig!

1973 kamst Du in einer heute legendären Ära an die Basler Theater: Werner Düggelin war Direktor, Hermann Beil, Hans J. Ammann, Stefan Müller und Louis Naef waren Dramaturgen, Dieter Forte und Heinrich Henkel Hausautoren, Armin Jordan hatte die musikalische Oberleitung, Werner Nitzer leitete den Chor, und natürlich last but not least Heinz Spoerli das Ballett …
Wichtig für mich war, beim Aufbau dabei zu sein, einer neuen Ballettära. Das war spannend und aufregend. Spoerli ist 1973 Chefchoreograf und Leiter des Balletts geworden, 1979 hat er dann den Titel eines Ballettdirektors bekommen. Durch ihn wurde das Ballett autonom, er hat choreografiert, er hat Gastchoreografen geholt, wir sind auf Tournee gegangen. Tänzer sind nach Basel gekommen, weil sie unbedingt mit ihm arbeiten wollten.

Cathy Sharp und Abdullah Patton
© Foto: Peter Schnetz

Du bist fünfzehn Jahre geblieben…
Es wurden Rollen für mich kreiert, ich habe choreografieren dürfen, ich habe die Ballettschule geleitet. Es gab so vieles, wieso hätte ich gehen sollen? Das Ballett war in Basel der Hot Spot der Stadt. Wir waren eine tolle Compagnie, Leute aus aller Welt, die in Basel arbeiten wollten, und ein Teil davon zu sein, das war grossartig. Wir haben damals hundert Vorstellungen in der Saison gespielt! Natürlich war das intensiv und natürlich anstrengend. Viele Kollegen von damals sind übrigens in der Schweiz geblieben: Amanda Bennett ist Leiterin der Ballettschule des Theaters Basel und Künstlerische Leiterin des Prix de Lausanne, Catherine Brunet Managing Director des «Ballett Basel», Kathleen McNurney Künstlerische Leiterin von «Tanz Luzerner Theater», mein Tanzpartner Chris Jensen wurde kürzlich als Ballettmeister am «Ballett Zürich» pensioniert …

Wie siehst Du diese tolle Zeit im Rückblick?
Im Nachhinein hätte ich mir vielleicht etwas flachere Hierarchien gewünscht, mehr Kommunikation. Aber das war damals eben zeittypisch anders.

Du hast das in Deinem eigenen Ensemble anders gehalten?
Wenn man Verantwortung abgibt und Respekt zeigt, natürlich ohne den hohen Anspruch an die Professionalität aufzugeben, kann man leichter in einen Dialog miteinander kommen. Ich war zwar immer noch die Chefin, habe aber anders gearbeitet. Ich habe nicht jeden Schritt vorgegeben, für mich war die Individualität des Tänzers interessant. Was kommt von ihm, aus ihm, was kann man gemeinsam daraus machen? So fordert – und fördert! – man sich gegenseitig.

Du hast 1991 mit dem holländischen Regisseur Adrian Schriel das achtköpfige «Tanz Ensemble Cathy Sharp (T. E. C. S.)» gegründet, eine unabhängige professionelle Tanzgruppe …
Ich wollte mich künstlerisch emanzipieren, meine eigene Stimme finden und ihr Raum geben können. Adrian und ich hatten die Vision einer zeitgenössischen Repertoire-Compagnie, die kontinuierlich arbeitet, also langfristige Verträge abschliessen kann, auf Tournee geht. Ich wollte choreografieren, Gäste einladen, unterrichten. Eigentlich ähnlich wie am Stadttheater, aber eben in der Freien Szene.

In welcher Bandbreite haben sich Eure Arbeiten bewegt?
Wir haben immer wieder neue Stile, Formen und Techniken auf der Basis des neoklassischen Tanzes und des Modern Dance ausprobiert, wir sind aus der Black Box rausgegangen ins Freie, haben auf Plätzen getanzt, in Museen – und kürzlich haben wir die Stadt Birsfelden «betanzt».

Über 20 Stücke hast Du für Dein Ensemble, das seit 2004 den Namen «Cathy Sharp Dance Ensemble» trägt, selbst choreografiert, Du hast aber auch zahlreiche Gastchoreografen und Choreografinnen wie Nils Christie, Richard Wherlock, Regina van Berkel und Marguerite Donlon geholt.
Einige, die heute arriviert sind, haben bei uns ihre erste Chance bekommen. Und die Tänzer haben durch diese stilistisch ganz unterschiedlichen Choreografen ihren Horizont immer wieder erweitern und ein breite Palette, ein grosses Bewegungsvokabular entwickeln können.

Du unterstützt das Konzept des «Healthier Dancer». Was versteht man darunter?
Es stammt aus Grossbritannien. Weil der Beruf so anstrengend ist, ist es wichtig, sich intensiv mit seinem Körper zu beschäftigen, zu lernen, wie man seine Arbeit

Cathy Sharp «Wir waren …»
Basler Theater 1977, Choreografie: Heinz Spoerli, © Foto: Peter Stöckli

Cathy Sharp Dance Ensemble 2014, © Foto: Peter Schnetz

«intelligent» angeht, den Körper schont, Verletzungen vermeidet. Viele Tänzer machen jetzt ergänzend zum Training Yoga oder Pilates. Übrigens fand der jährliche Kongress der IADMS, der «International Association for Dance Medicine & Science» im Oktober erstmals in Basel statt, unterstützt durch die SIS, die Schweizerische Interpretenstiftung. 350 Tänzer, Tanzlehrer, Choreografen, Wissenschaftler und Mediziner haben sich im Stadt-Casino mit Gesundheitsaspekten des Tanzes beschäftigt, Vorträge gehört, miteinander diskutiert. Die Kommunikation zwischen Tänzer und Ballettleiter ist übrigens auch in dieser Hinsicht immens wichtig. Der Tänzer sollte keine Angst haben, zu sagen, dass er verletzt ist, und Aufgabe des Direktors wiederum sollte es sein, ein Umfeld zu schaffen, in dem diese Kommunikation angstfrei stattfinden kann. Wenn man während der sechs- oder achtwöchigen Proben Probleme mit dem Fuss bekommt, ist es besser, ein paar Tage auszusetzen und so einer vielleicht schwerwiegenden Verletzung vorzubeugen.

Ein gewisser Verschleiss des Körpers bleibt beim Tanzen aber nicht aus …

Es ist nicht einfach, für einen jungen Tänzer, daran zu denken, was im Alter von 30 oder 35 sein wird. Er sollte sich aber bewusst werden, dass irgendwann der Übergang zur Choreografie, zum Unterrichten oder in einen ganz anderen Beruf erfolgen wird.

Inhaltlich liegen Welten zwischen «Schwanensee» und vielen CSDE Produktionen: «Mr. Budhoo resigns» befasste sich mit der Politik des IWF und mit der internationalen Wirtschaftskrise. Was passierte, wenn Geld uns regierte, war eine der zentralen Fragen, mit denen Du Dich beschäftigt hast. Nun löst sich das «Cathy Sharp Dance Ensemble» auf, und zwar nicht ganz freiwillig, sondern weil künftig das Geld fehlt …

Das ist so nicht ganz korrekt. Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land haben ihr Unterstützungskonzept geändert. Es sind keine langfristigen Subventionen an eine einzige Tanzcompagnie mehr vorgesehen. Wir hätten uns also völlig neu strukturieren müssen, haben auch lange darüber nachgedacht und sind dann aber zu dem Schluss gekommen, dass es richtig für uns ist, jetzt aufzuhören. Wenn man sich überlegt, dass wir 24 Jahre tätig waren, dann ist das eigentlich nur eine logische Entwicklung, Und es ist Zeit, für die jetzige – die jetzige, nicht die nächste! – Generation, in Führung zu gehen. Ich habe also nicht das Gefühl, mir sei etwas weggenommen worden.

In den letzten Jahren wurde in Basel der Ruf nach neuen Impulsen laut. Kannst Du das nachvollziehen?

Das kann ich verstehen, denn diesen Ruf gibt es immer. Jede Generation bringt Neues, aber jede Compagnie steht auch permanent unter dem Druck, neu und innova-

Michaël Pascault in «Van Gogh Variations»
Choreografie: Cathy Sharp, © Foto: Peter Schnetz

tiv zu sein, Grenzen zu sprengen. Wenn man denkt: Ausdruckstanz war innovativ und neu, neoklassischer Tanz war neu … Ich denke, es fliesst einfach weiter. Man muss loslassen können, was war und ist. Jeder will den Tanz neu entdecken. Das gehört zur Kunst.

Hat sich die Tanzszene in den letzten beiden Jahrzehnten verändert?
Es verändert sich immer etwas. Jeder sucht seine Identität, seinen eigenen Stempel, das habe ich auch getan. Aber für mich ist es wichtig, dass es einen fundamentalen Background gibt, die Beherrschung des Metiers, Professionalität, Integrität dem Beruf gegenüber. Das Tanzbüro Basel hat gute Arbeit geleistet. Zum Beispiel ermöglicht das 2007 ins Leben gerufene Profitraining freischaffenden Tänzern und Tanzkompanien der Freien Szene, regelmässig zu trainieren. Es kommen Leute aus Zürich, Bern, Freiburg nach Basel, um da mitzumachen. Überhaupt ist die Aufmerksamkeit der Kulturinstitutionen für den Tanz grösser geworden. Und nicht zuletzt die Anerkennung des Berufs. Früher hat man mich gefragt, was ich mache, und wenn ich sagte, ich sei Balletttänzerin, dann hiess es: «Ja, das schon, aber was machst du beruflich?»

Was bedeutet das Ende der Compagnie für Dich persönlich? Begibt sich die Trägerin des Basler Kulturpreises in den Ruhestand?
Wie in jedem Januar seit 14 Jahren werde ich bei Codarts in Rotterdam unterrichten, ab Februar dann als Dozentin an der ZHdK, im neuen Bachelor-Studiengang Contemporary Dance, der im September 2014 begonnen hat. Es gibt da auch eine Partnerschaft mit Holland – Samuel Wuersten, der künstlerische Leiter des Studiengangs, ist zugleich Co-Direktor von Codarts und Direktor des Holland Dance Festivals, einer der bedeutendsten europäischen Plattformen für zeitgenössischen Tanz. Am Tag der offenen Tür im September war ich auf dem neuen ZHdK-Campus im Toni-Areal in Zürich-West, es ist phantastisch!

Welche Wünsche hast Du?
Ich denke, man muss immer noch die Position der Tänzer stärken und den SBKV in seinen Bemühungen diesbezüglich unterstützen. Die Gagen sind immer noch zu tief, besonders in der Freien Szene gibt es immer noch schlechte Verträge, übertriebene Arbeitszeiten. Die Tänzer müssen einstehen für ihren Beruf, für den Wert ihrer Tätigkeit. Kreativ zu sein ist toll, aber nicht auf Kosten Einzelner. Man muss solidarisch bleiben!

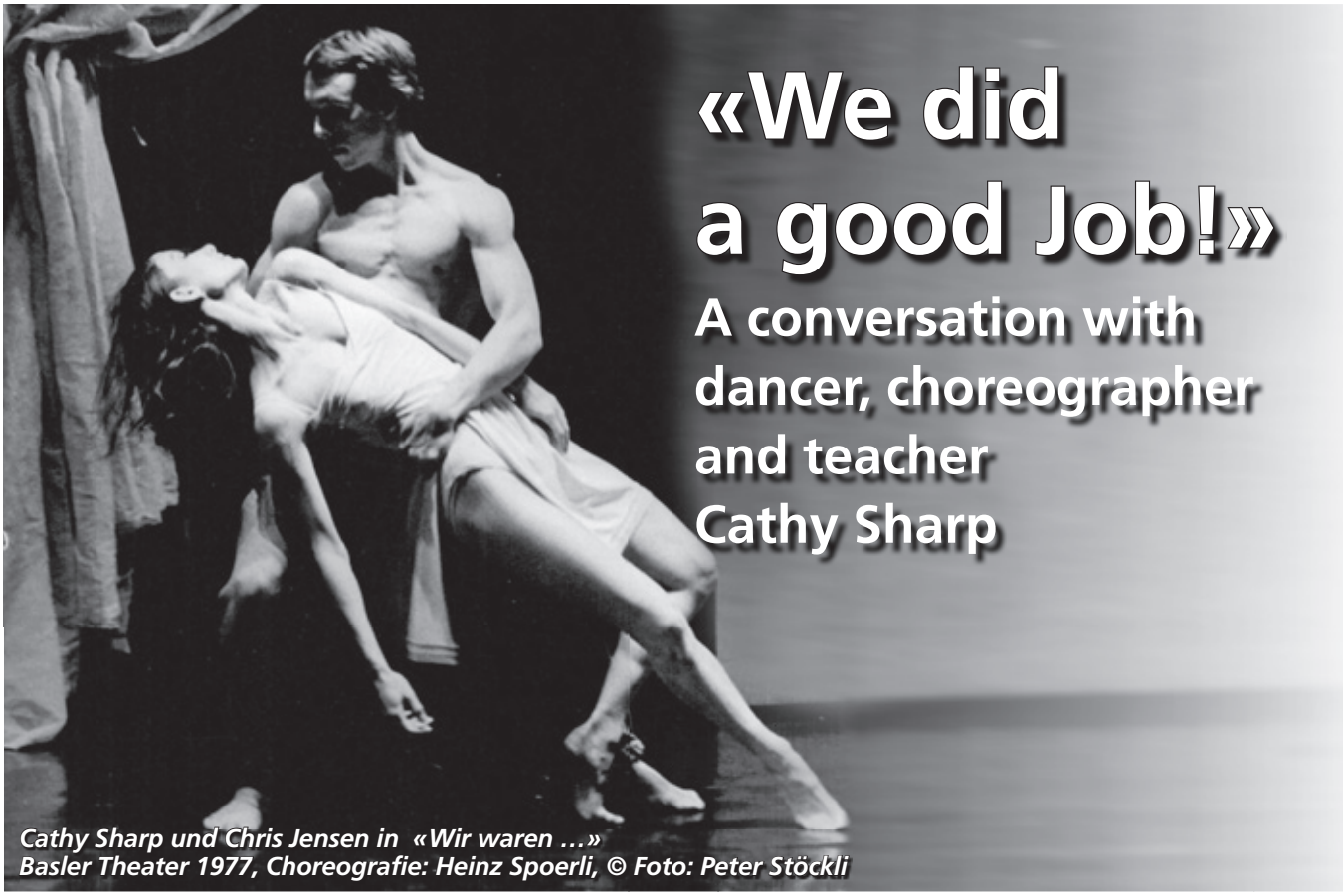
Und für Dich persönlich?
Ach, ich bin zufrieden. Es gibt keinen Grund, sentimental zu werden. Adrian und ich, wir können mit einem guten Gefühl aufhören. Wir haben eine Vision gehabt. Es war ein wunderbares Geschenk, finanzielle Unterstützung und damit die Möglichkeit zu bekommen, sie umzusetzen und kontinuierlich weiter zu entwickeln. Und ich finde, wir haben das gut gemeistert, wir haben das durchgezogen. Jeder hatte seine Meinung, jeder seinen Stil. Aber ich denke: We did a good job! Ich bin dankbar für die Möglichkeiten und für die Anerkennung, die wir bekommen haben. Nichts macht mehr Freude, als in seinem Beruf Erfüllung zu finden.

Thomas Blubacher

Cathy Sharp

Cathy Sharp
© Foto: Peter Schnetz

wurde in Nashville (USA) geboren; seit 2007 ist sie Bürgerin von Basel. Nach ihrer Ausbildung an der North Carolina School of the Arts tanzte sie 1968/69 beim Atlanta Ballet und 1969–1973 bei den Grands Ballets Canadiens in Montreal. 1973 wurde sie von Heinz Spoerli an die Basler Theater engagiert, trat dort bis 1988 mit großem Erfolg in neoklassischen und modernen Choreografien auf, leitete 1980–1988 die Ballettschule der Basler Theater und schuf Choreografien für einige Opern. 1991 gründete sie zusammen mit dem holländischen Regisseur Adrian Schriel das «Tanz Ensemble Cathy Sharp» in Basel, das 2004–2014 unter dem Namen «Cathy Sharp Dance Ensemble» auftrat, nicht nur in der Schweiz, sondern u.a. auch in Australien, den USA, der Tschechischen Republik und Irland. Cathy Sharp war 2005 und 2007 Jurymitglied beim Prix de Lausanne, ist Gastdozentin bei CODARTS (früher Rotterdamse Dansacadmie) und unterrichtet an der ZHdK. 2005 erhielt sie den Kulturpreis des Kantons Basel-Stadt; in der Laudatio hiess es: «Ihr Schaffen bezeugt einen leidenschaftlichen, konsequenten und wirkungsvollen Einsatz für den Tanz als Kunstsparte und als Berufsfeld. Mit Begeisterungsfähigkeit und Beharrlichkeit fördert sie auf vielseitige Weise den tänzerischen Nachwuchs. Als Choreografin, Compagnieleiterin und Tanzpädagogin leistet Cathy Sharp dadurch seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag für die freie Basler Tanzszene, deren Profil und Vitalität sie massgeblich mitprägt.»



«We did a good Job!»

A conversation with dancer, choreographer and teacher Cathy Sharp

Cathy Sharp und Chris Jensen in «Wir waren …»
Basler Theater 1977, Choreografie: Heinz Spoerli, © Foto: Peter Stöckli

You came to Switzerland from America in 1973 . . .
I was born in Nashville, Tennessee, in the USA, the «Athens of the South», a highly-artistic city with orchestra and museums (not just country music!), but in a time of great contradictions: in Nashville I also experienced racial segregation. From there I went to Winston-Salem to the North Carolina School of the Arts, and then on to my first dance company in Atlanta. After just six months, the company went bankrupt, because management could not handle finances. This led to my first experience with a trade union, in this case AGMA, the American Guild of Musical Artists. They made it clear that in no way could we perform without being paid … A whole group of us moved to Montreal – that is where Heinz Spoerli became my dance partner. And four years later I joined him in Basel. I'm telling this all because it shows that our profession has to do with movement!

How did you as an American experience Switzerland at that time?
I didn't come as an American, but as a dancer to dance. The art form is important. The Basler Theater was of course fantastic. As a dreispartenhaus it offered the opportunity to see opera rehearsals, meet colleagues from the acting company. But daily work for me as a dancer was the same as in America: training, rehearsals, that's the same everywhere.

You mentioned AGMA. In Switzerland you immediately joined the SBKV Schweizerischen Bühnenkünstlerverband …
I have been a member of the SBKV for 41 years. Back then, two chorus members, Walter Popp and Arthur Keiser asked me if I wanted to become a member. I wanted to hear from them, what the SBKV could do for me, and they made it clear how important membership was, just in case I got pregnant . . . well, I never did get pregnant, but I am absolutely convinced of the necessity of the SBKV. It is so important, that our rights are being protected and defended, that one can get legal advice and help when needed. Already in Montreal I had a negative experience: After I received a contract for a tour the management one day simply told me to tear it up, because it was no longer possible for me to go on that tour. The union was of great importance to me, and Spoerli, who was a member, helped me a lot.

Have your expectations of SBKV membership changed over the 41 years during which you have been a member?
The SBKV is an important supporter for the performing arts in Switzerland. Solidarity amongst, and with each other, is absolutely essential. Maybe I would like to see a more intensive communication between the SBKV and the individual dancers, which, because of the many languages dancers speak, is often quite difficult. It is an international profession, borders don't exist, therefore we might have some language problems. This is why I wished to have this interview printed not only in German, but also in English, the language in which most dance companies communicate. It would be marvellous if, and that is my personal opinion, dance would be appreciated as an autonomous art form, completely independent of the other artistic areas. In the last years, the physical and mental demands on dancers have increased so enormously …

Misato Inoue und Filippo Amati in «Karneval der Seelen» Choreografie: Cathy Sharp, © Foto: Peter Schnetz

How so?
What is demanded choreographically is . . . I won't say more ‚athletic', but dancers now have to go to extremes, which 40 years ago were unthinkable. Furthermore, I would also at least wish that no dancer would fear to join the SBKV …

Fear?
Fear of losing the job, to experience disfavour from employers. But things have become better. Showing solidarity is very important.

The Basler Theater was going through a legendary era when you joined in 1973: Werner Düggelin was director, Hermann Beil, Hans J. Ammann, Stefan Müller and Louis Naef were dramaturgs, Dieter Forte and Heinrich Henkel house authors, Armin Jordan was the music director, Werner Nitzer directed the chorus, und of course last but not least Heinz Spoerli the ballet …
It was important for me to be part of the development of a new ballet era. That was exciting and stimulating. Spoerli became chief choreographer and head of the ballet in 1973, 1979 he obtained the title of ballet director. Through him, the ballet became autonomous, he choreographed, he engaged guest choreographers, we went on tours, dancers came to Basel, because they wanted implicitly to work with him.

You stayed 15 years…
Roles were created for me, I was able to choreograph, I was head of the ballet school. There was so much – why should I have left? The ballet company was the ‚hot spot' in Basel. We were an excellent company, consisting of people from all over the world who wanted to work in Basel, and being part of that company was magnificent. We danced over 100 performances per season back then! Of course, it was intensive and strenuous, but exhilarating. By the way, many colleagues from that time are still in Switzerland: Amanda Bennett, director of the Ballet School of the Basel Theatre and Artistic Director of the Prix de Lausanne; Catherine Brunet, Managing Director of the Basel Ballet; Kathleen McNurney, artistic director of Tanz Luzern Theater; my dance partner, Chris Jensen, has recently retired as Ballet Master of the Zürich Ballet . . .

In retrospect, how do you see this special time?
In retrospect I would maybe have wished for a more levelled hierarchy, more communication. But that was typical of the times.

You carried yourself differently in your own ensemble?
When you give others responsibility and show respect, without of course sacrificing a high demand for professionalism, you can establish a dialogue with each other. I was still the director, but worked in a different way. I didn't preset every step, for me the individuality of the dancer was interesting. What comes from him/her, out of him/her, what can we create together? In that way we challenge – and support – each other.

In 1991 you and stage director Adrian Schriel founded the «Tanz Ensemble Cathy Sharp (T.E.C.S.)», an independent professional company of eight dancers …
I wanted to emancipate myself artistically, find my own voice and give it space. Adrian and I had a vision of a contemporary repertory company, which could work continuously, could offer long-term contracts, go on tour. I wanted to choreograph, invite guest artists, teach. Actually somewhat like a Stadttheater, but just simply in the freelance scene.

In what spectrum did the company's creative work move?
We constantly tried out new styles, forms and techniques on the basis of neo-classic and modern dance, we got out of the black box/proscenium, danced in plazas, museums – and most recently we «danced» the whole community of Birsfelden near Basel.

You've choreographed over 20 works for your ensemble, which was renamed «Cathy Sharp Dance Ensemble» in 2004, but you also invited many guest choreographers like Nils Christie, Richard Wherlock, Regina van Berkel and Marguerite Donlon.
Some of our guests, who have become successful, had their first choreographic opportunity with us. And through these stylistically different choreographers, the dancers were able to widen their horizon and develop a broad palette, a larger vocabulary of movement.

You support the concept of the «Healthier Dancer». What does this imply?
It started in Great Britain. Because the profession has become so demanding, it is important to deal intensively with the body, to learn how to approach the work «intelligently», look after the body, avoid injuries. Many dancers now complement their training with yoga or pilates. By the way, the

Ensemble in «OMNIA MUTANTUR, NIHIL INTERIT»
Choreografie: Cathy Sharp, © Foto: Peter Schnetz

Ensemble in «wie zersplittertes Glas . . . »
Choreografie: Cathy Sharp, © Foto: Peter Schnetz

annual conference of IADMS, the «International Association for Dance Medicine and Science» took place last October in Basel, supported by the Schweizerische Interpretenstiftung SIS. 350 dancers, teachers, choreographers, scientists and medical experts gave, and listened to, lectures in the Stadtcasino on aspects of health within the dance profession. The communication between dancer and director is in this sense also immensely important. A dancer should not be afraid to say that he/she is injured, and the director has the responsibility to create an environment in which this communication can take place without fear. If during the six- or eight-week rehearsal time someone has a problem with the foot, or knee, etc., it is better to sit out a few days and thereby perhaps avoid a more severe injury.

But a certain attrition of the body will always occur …
It is not easy for a young dancer to think about what his/her situation will be at age 30 or 35. They should be aware however, that the transition to choreography or teaching or to a completely different vocation will have to happen at some time.

With regards to content, «Schwanensee» is worlds apart from many of the CSDE productions:«Mr. Budhoo resigns» dealt with the politics of the IMF and the international economic crisis. A central question with which you were concerned was what happens, when money would control us. Now the «Cathy Sharp Dance Ensemble» is going to disband, and not quite voluntarily, but because in the future money will no longer be available …

That is not exactly correct. The Cantons of Basel-Stadt and Basel-Landschaft have revised their subsidies-concept. Long-term subsidies for singular companies are no longer envisaged. We would have had to reorganize completely anew, so we thought long about this and came to the conclusion that this would be a good time for us to stop. When you consider that we've been active for 24 years, it is a logical development. And it is time for the present – the present, not the next! – generation to take over the lead. I don't feel as if something has been taken away from me.

In the last few years there have been calls in Basel for new impulses. Can you understand that?
I can understand that, because this call is always made. Each generation brings something new, but every company is also constantly under pressure to be

Cathy Sharp Dance Ensemble in «Transit Birsfelden», Choreografie: Jochen Heckmann © Foto: Peter Schnetz

novel and innovative, to crash borders. When you think about it: ausdruckstanz was innovative and new, neo-classic dance was new . . . I think that things just flow on. One has to be able to let go, what was and is. Everyone wants to discover dance anew. That's part of the art form.

Has the dance scene changed over the last couple of decades?
Something is always changing. Everyone is looking for an own identity, an own stamp and so did I. But for me it is important that there is a fundamental background, the mastery of the work, professionalism, integrity within the profession. The Tanzbüro Basel has done good work. For example, its professional training project, begun in 2007, has enabled freelance dancers and dance companies in the free scene to train on a regular basis. People come from Zürich, Bern, Freiburg to Basel to take part. In general, the attentiveness of cultural institutions towards dance has increased. And last but not least, there is the federal recognition of the profession. Years ago, when I was asked what I do, and I answered «I'm a ballet dancer», the reaction was: «Yes, of course, but what do you do for a living».

What does the end of your dance company mean for you personally? Is the recipient of the Basel Culture Prize going to retire?
As with every January since 14 years, I will teach at Codarts in Rotterdam. Next February then as teacher at the Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, in the new Bachelor programme for contemporary dance, which began in September 2014. This is in a partnership with Holland – Samuel Wuersten, the Artistic Director of the ZHdK programme is also co-director of Codarts and the director of the Holland Dance Festival, one of the most important European platforms for contemporary dance. On open-day in September I was on the new ZHdK campus in the Toni Areal in Zürich-West; it's fantastic!

What do you wish for?
I think that the position of the dancer must continue to be strengthened, also with support of the SBKV. The salaries are still low; especially in the free scene there are still terrible contracts, excessive work times. Dancers have to stand up for their job, for the value of their profession. It is wonderful to be creative, but not at the cost of individuals. You must show solidarity!

And for yourself, personally?
Ach, I am content. There is no reason to become sentimental. Adrian and I, we can stop with a good feeling. We had a vision. It was a wonderful gift to have received financial support, thereby having the possibility to implement it and develop this vision continuously. And I think we handled it well, we followed it through. Everyone has their view, everyone their style. But I think we did a good job! I am thankful for the possibilities and recognition we received. Nothing is more satisfying than finding fulfillment in your career.

Translated into English by Adrian Schriel

Cathy Sharp

Cathy Sharp
© Foto: Peter Schnetz

Was born in Nashville, Tennessee (USA) and became a Swiss citizen in 2007. After her professional studies at the North Carolina School of the Arts, she danced with the Atlanta Ballet in 1968–1969, then 1969–1973 with the Grands Ballets Canadiens in Montreal. In 1973 she received an engagement with the Basel Ballet from Heinz Spoerli. Until 1988 she danced here with great success in neo-classic and modern choreographies, she led the theatres' Ballet School from 1980 until 1988 and created choreographies for several operas. Together with Dutch stage director Adrian Schriel, she founded her own company, the Tanz Ensemble Cathy Sharp, which performed under the name «Cathy Sharp Dance Ensemble» from 2004 until 2014 not only in Switzerland, but also in places such as Australia, the USA, the Czech Republic and Ireland.
Cathy Sharp was a jury member for the Prix de Lausanne in 2005 and 2007. She is a Guest Teacher at CODARTS in Holland (formerly Rotterdamse Dansacademie) and will also teach at the Zürich Hochschule der Künste in 2015. In 2005, she received the Culture Prize of the Canton of Basel-City. As it said in the laudation: «Her creativity attests a passionate, consistent and effective dedication to dance as an artform and professional vocation. With her versatility, enthusiasm and perseverance, she nurtures the younger dance generation. As a as choreographer, company director and teacher she has rendered an important contribution for many years to the independent Basel dance scene, its profile and vitality, which she significantly influenced.»

IADMS 2014: Internationale Konferenz der Tanzmedizin in Basel

Die «International Association for Dance Medicine and Science» wurde 1990 von Ärzten, Therapeuten und Gesundheitsexperten, Tanzpädagogen, Tanzwissenschaftlern und Tänzern gegründet und organisiert sich weltweit praktisch wie wissenschaftlich für die Tanzmedizin. Ihre Mitglieder – 1991 waren es 48, derzeit sind es über 900 aus aller Welt – kommen gleichermassen aus medizinischen wie künstlerischen Berufen.

Seit ihrer Gründung organisiert die IADMS jedes Jahr eine Tagung, an der mehrere hundert Delegierte teilnehmen. Ermöglicht durch die Unterstützung der Schweizerischen Interpretenstiftung und ihrer Fachgruppe Gesundheit fand das «Annual Meeting» in diesem Jahr vom 16. bis 19. Oktober im Stadtcasino Basel statt und wurde vom Basler Regierungspräsident Guy Morin offiziell eröffnet.

Richard Wherlock, Amanda Bennett, der Moderator Peter Lewton-Brain, Kathleen McNurney, Christian Spuck (v.l.n.r.), © Foto: Peter Schnetz

Über 370 Delegierte aus der ganzen Welt nahmen teil. Expertinnen und Experten aus 19 Ländern hielten Vorträge und gaben intensive Workshops über Themen wie Orthopädie, Kinesiologie, Psychologie, Ernährung, Lehrmethodik und Ausbildung. An einer Gesprächsrunde über die Thematik Gesundheit im Tanzberuf beteiligten sich gleich vier Direktoren grosser Schweizer Tanzinstitutionen: Christoph Spuck vom Zürcher Ballett, Richard Wherlock vom Ballett Basel, Kathleen McNurney vom Tanz Theater Luzern, und Amanda Bennett vom Prix-de-Lausanne.

Der «Host City Organisator» Dr. Adrian Schriel (Vorstandsmitglied des SBKV und von DanseSuisse) hofft, dass die Durchführung des IADMS-Annual Meetings in Basel die Schweizer Tanzwelt nachhaltig prägen und dazu führen wird, dass sich Tanzmedizin und Tanzwissenschaft als wesentliche Bestandteile der Tanzausbildung ebenso wie des professionellen Berufsalltags etablieren werden.

Für weitere Information siehe: www.iadms.org

Adrian Schriel

IADMS 2014: The International Association for Dance Medicine and Science Conference in Basel

The «International Association for Dance Medicine and Science» was founded in 1990 by doctors, therapists and health experts, dance teachers, dance academics and dancers and is organized internationally for both the practical and research areas of dance medicine. Its members – in 1991 there were 48, in the meantime there are now over 900 worldwide – come equally from both the medical and artistic professions.

Since its foundation, IADMS organizes annual conferences at which several hundred delegates take part. Made possible by the support of the Schweizerische Interpretenstiftung and its Health Committee, the 2014 Annual Meeting took place from the 16th to the 19th of October at the Stadtcasino Basel and was officially opened by Dr. Guy Morin, Head of the Basel-City government.

Over 370 delegates from all over the world participated. Experts from 19 countries gave lectures and intensive workshops in areas such as orthopaedics, kinesiology, psychology, nutrition, teaching methodology and education. Uniquely, four directors of major Swiss dance institutions took part in a round-table discussion about the theme of health in the dance profession: Christoph Spuck from the Zürcher Ballett, Richard Wherlock from the Ballett Basel, Kathleen McNurney from the Tanz Theater Luzern, und Amanda Bennett from the Prix-de-Lausanne.

Host City Organiser, Dr. Adrian Schriel (board member of the SBKV and DanseSuisse), hopes that having brought the IADMS Annual Meeting to Basel will leave a lasting impression and result in the establishment in Switzerland of dance medicine and science as an essential component of dance training and daily professional routine.

For further information see: www.iadms.org

Yat Work

Schauspielcoach Barbara Fischer im Gespräch

Barbara Fischer bietet seit 2010 regelmässig Trainingsklassen in Zürich an und coacht Schauspielerinnen und Schauspieler für Castings und Dreharbeiten.

Was ist Yat Work?
«Movement-Psychology» oder kurz «Yat-Work» basiert auf den Theorien von C.G. Jung und der Arbeit von Rudolf von Laban. Laban gilt als Vater des modernen Tanzes und der Tanznotation. Er untersuchte die vier kognitiven Aspekte Wahrnehmung über die Sinne, Denken, Intuition und Gefühl (Sensing, Thinking, Intuiting, Feeling) und wie sie in unseren Bewegungen sichtbar werden. So gelang es ihm, ein umfassendes Analyse- und Notations-System zu schaffen für das gesamte Spektrum des menschlichen Ausdruckes.

Woher kommt der Name Yat-Work?
Yat Malmgren wollte Schauspieler werden, bevor er Tänzer wurde. Er traf Rudolf von Laban in Dartington Hall, England, wo dieser sofort beeindruckt war von der künstlerischen Präzision und expressiven Kraft des Schweden. Kurz vor seinem Tod übergab Laban Malmgren sein unvollendetes Lebenswerk in der Hoffnung, dieser würde es zu Ende führen.
Yat Malmgren erkannte, welch unvergleichliches Potential in Labans Werk steckte: nicht nur für Tänzer, sondern auch für Schauspieler. Zusammen mit seinem Partner Christopher Fettes entwickelte er das System weiter. Er schuf eine psychologische Typologie, die das Werk Labans mit jenem Stanislawskis vereint. Die daraus resultierende Analyse von innerer Motivation und äusserem Ausdruck schafft Figuren von grosser psychologischer Subtilität und physischer Kraft.
Yat-Book nannten die Schüler des Drama Centres London ihr Buch, in dem sie die Theorie aufschrieben. Nach Yat Malmgren ist die Arbeit noch immer benannt.

Wer arbeitet mit Yat-Work?
Die «englische Version der Method» begründete den legendären Ruf des Drama Centres und veränderte die englische Theater- und Film-Landschaft.
Yat-Work verhalf dem jungen, ungeschliffenen Sean Connery zur Hauptrolle im neuen Agenten-Streifen James Bond. Anthony Hopkins gab das Buch nicht aus den Händen. Ihnen folgten unzählige weitere, in der jüngeren Generation: Michael Fassbender, Tom Hardy, Gwendoline Christie u.v.a.
Oscar-Preisträger Colin Firth erinnert sich an die Arbeit mit Yat: «Wir haben Movement-Psychology gelernt und deren Notation. Wir haben diese nicht eigentlich genutzt, aber sie basiert auf Prinzipien, wie psychologische Konzepte in den Raum übertragen werden, in Aktion, in die physische Welt. Das klingt furchtbar befremdlich und aufgeblasen, wenn man nicht selber mitmacht. Ich stelle fest, dass es nach ein paar Jahren angefangen hat, unglaublich viel Sinn zu ergeben; es kam so nah wie überhaupt möglich daran heran, Schauspielen zu vermitteln. Ich glaube, es ist sehr schwierig, Schauspiel zu unterrichten. Man kann mit Sicherheit niemandem Talent beibringen. Für mich war es sinnvoll, und ich brauche es immer noch.»
Yat Malmgrens Partner Christopher Fettes hat ein Buch über Movement-Psychology geschrieben mit dem Titel «A Peopled Labyrinth», das Anfang 2015 erscheint.

Wie kam Yat-Work nach Zürich?
Christopher Fettes hatte sich nach Malmgrens Tod aus der Lehrtätigkeit zurückgezogen. 2011 gelang es Giles Foreman und mir, den Altmeister zu überreden, sein Wissen noch einmal im Rahmen einer Reihe von Masterclasses weiterzugeben. FOCAL ermöglichte das Projekt, und Christopher Fettes war einverstanden. Es ist FOCAL zu verdanken, dass eine neue Form entstehen konnte, die komplexe Arbeit zu vermitteln. Anfänglich begleitet von Christopher Fettes selber, unterrichten Giles Foreman und ich Yat-Work in vier aufbauen-

Giles Foreman ist Leiter des «Giles Foreman Centre for Acting» in London und unterrichtet unter anderem in Paris, Berlin, Madrid, Rom, Athen, Luxemburg, New York und Melbourne.

den Workshops inzwischen in Paris, Berlin, München, London, Madrid und Rom.
Rudolf von Laban hatte sich Anfang des vorigen Jahrhunderts auf dem Monte Verità im Tessin aufgehalten und die Jahre des ersten Weltkrieges in Hombrechtikon verbracht. Später floh er vor den Nazis nach Paris und dann weiter nach England, wo er Yat Malmgren traf. Jetzt kehrt seine Arbeit zurück in die Schweiz: Ein Kreis schliesst sich. Einige Schauspieler in aktuellen Schweizer Filmproduktionen konnten bereits davon profitieren.
Die Ausschreibung des Kurses ist in dieser «Ensemble»-Ausgabe zu finden sowie unter www.focal.ch/info.cfm/d/1564

Irina Schönen

FURTHER TRAINING

Yat Work

A conversation with acting coach Barbara Fischer

What is «Yat Work»?
«Movement Psychology» or, in short, «Yat-Work», is based on the theories of C.G. Jung and the work of Rudolf von Laban. Laban is considered the father of Modern Dance and Dance Notation. He examined the four cognitive aspects, i.e. sensing, thinking, intuition and feeling, and looked at how they become visible in our movements. This enabled him to create a comprehensive analysis and notation system covering the entire spectrum of human expression.

Where does the name «Yat Work» come from?
Before becoming a dancer, the Swede Yat Malmgren wanted to be an actor. He met Rudolf von Laban in Dartington Hall, England, and left a major impression on the latter with his artistic precision and expressive force. Shortly before his death, Laban presented Malmgren with his unfinished life's work, in the hope that Malmgren might complete it.
Yat Malmgren understood the enormous potential of Laban's oeuvre, both for dancers and actors. Together with his partner, Christopher Fettes, he further developed the system. He established a psychological typology combining Laban's work with that of Stanislavski .The resulting analysis of inner motivation and external expression generates characters of great psychological subtility and physical strength.
«Yat Book» was the term used by the London Drama Centre students for the book in which they noted down the theory. This work still bears the name of Yat Malmgren.

Who uses «Yat Work»?
The «English version of the Method» established the Drama Centre's legendary reputation and changed the face of English theatre and film.
Thanks to Yat Work, the young and unpolished Sean Connery was cast in the leading role in the new James Bond movie. Anthony Hopkins never went anywhere without the book. There are countless more examples of younger actors who swear by it – Michael Fassbender, Tom Hardy, Gwendoline Christie, to name but a few.
Oscar winner Colin Firth still remembers working with Yat: «We studied movement psychology and its notation. We didn't use the notation particularly, but the notation is based on principles of putting psychological concepts into space, into action, into the physical world. It all sounds terribly alienating and full of shit, really, to people who don't subscribe to it», he continued. «I found that after a couple of years of it, it started to make an enormous amount of sense; it came as close as anything anybody really can to teaching acting. I think it's very hard to teach acting. You certainly can't teach talent. It made sense to me, and I still use it.»
A book entitled «A Peopled Labyrinth» on the Movement-Psychology, written by Yat Malmgren's partner Christopher Fettes, will be published in early 2015.

How did «Yat Work» make its way to Zurich?
After Malgrem's death, Christopher Fettes withdrew from teaching. In 2011, Giles Foreman and I managed to convince the luminary to transmit his knowledge one last time as part of a Masterclass series. FOCAL made the project possible, and Christopher Fettes agreed. Thanks to FOCAL, we now have this new platform that enables to impart this complex work. Giles Forman and I, initially accompanied by Christopher Fettes himself, are teaching Yat-Work in four interconnected workshops in Paris, Berlin, Munich, London, Madrid and Rome.
In the early years of the last century, Rudolf von Laban had stayed on Monte Verità in the Italian-speaking part of Switzerland and taken refuge in Hombrechtikon during the first years of WWI. Later, he fled the Nazis, escaping first to Paris and then to England, where he met Yat Malmgren. Now, his work returns to Switzerland, coming full circle. A number of actors in current Swiss film productions have already been able to benefit from this offer.
The course is announced both in the current edition of «Ensemble» as well as on www.focal.ch/info.cfm/d/1564

Translated into English by Maria Neversil

NÄCHSTE **FOCAL**-ANGEBOTE FÜR SCHAUSPIELERINNEN UND SCHAUSPIELER

Giles Foreman und Barbara Fischer © Foto: zvg

Janet Amsden © Foto: zvg

Die einzigartige Schauspiel-Technik der Movement Psychology von Yat Malmgren als Intensiv-Zyklus!
In 4x4 Tagen haben SchauspielerInnen und RegisseurInnen die Möglichkeit, sich ein unvergleichliches Werkzeug anzueignen sowie eine gemeinsame Sprache für ihre Arbeit zu entwickeln.

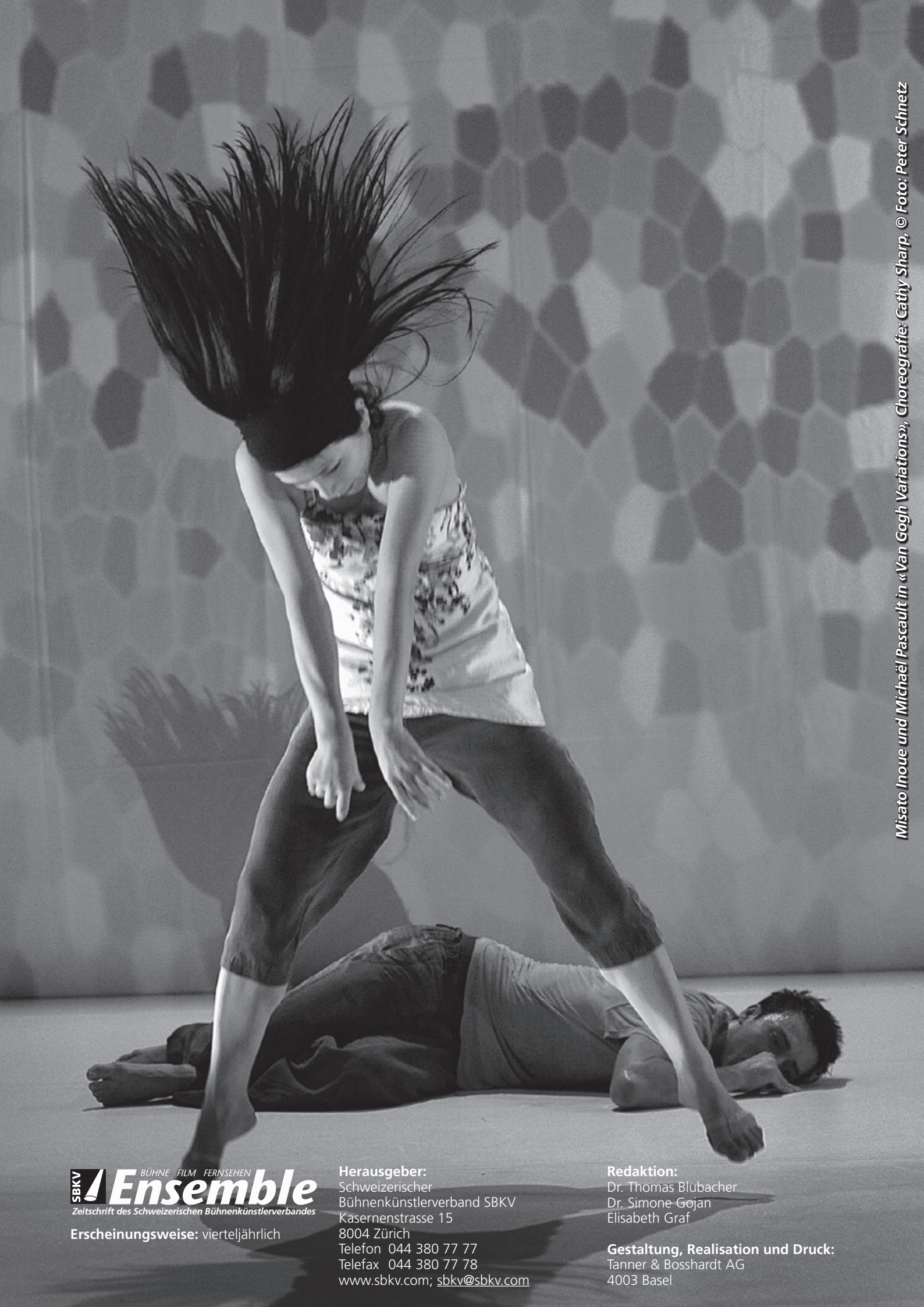
26.02. – 01.03. + 26. – 29.03.
23. – 26.04. + 28. – 31.05.

Mit Giles Foreman, Barbara Fischer und Janet Amsden.

Weitere Informationen: Siehe das Interview mit Schauspielcoach Barbara Fischer in dieser «Ensemble»-Ausgabe und unter www.focal.ch

FOCAL

Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision
Telefon 021 312 68 17 – info@focal.ch – www.focal.ch



Misato Inoue und Michaël Pascault in «Van Gogh Variations», Choreografie: Cathy Sharp, © Foto: Peter Schnetz

SBKV BÜHNE FILM FERNSEHEN **Ensemble**

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber:
Schweizerischer
Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15
8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Dr. Thomas Blubacher
Dr. Simone Gojan
Elisabeth Graf

Gestaltung, Realisation und Druck:
Tanner & Bosshardt AG
4003 Basel